

DIE VORSTEHERIN  
DES EIDGENÖSSISCHEN DEPARTEMENTS  
DES INNERN

Bern, 1. Juli 2002

- 2 Juli 2002


Schweizerische Gesellschaft  
für Pädiatrie SGP  
Dr. U. Bühlmann, Präsident  
Stadtspital Triemli  
8063 Zürich

Sehr geehrter Herr Präsident

Für Ihr Schreiben vom 25. Juni 2002 danke ich Ihnen bestens. Ich habe von Ihren Gedanken zur geplanten Zulassungsbeschränkung für neue Leistungserbringer Kenntnis genommen. Sie können davon ausgehen, dass ich Ihre Überlegungen in meine Entscheidung einbeziehen werde.

Der Entscheid über die Einführung der Zulassungsbeschränkung obliegt bekanntlich dem Bundesrat, welcher damit einen klaren Auftrag des Parlamentes umzusetzen hat. Der Vollzug der Zulassungsbeschränkung und die Festlegung von Ausnahmen von der Zulassungsbeschränkung obliegen hingegen den Kantonen.

Mit freundlichen Grüßen

  
Ruth Dreifuss  
Bundessrätin



Société Suisse de Pédiatrie  
Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie  
Società Svizzera di Pediatria

Sekretariat: Case postale, 1701 Fribourg

Frau BR Ruth Dreifuss  
Vorsteherin des EDI  
Inselgasse  
3003 Bern

Zürich, 25. Juni 2002

### Dreijähriger Zulassungsstopp für Praxiseröffnungen

Sehr geehrte Frau Bundesrätin

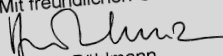
Die Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie (SGP) hat kurz vor ihrem Jahreskongress vom geplanten Zulassungsstopp für junge Ärztinnen und Ärzte erfahren. Bei verschiedenen Gelegenheiten, unter anderem auch anlässlich eines Roundtable-Gesprächs, an dem auch der Vizedirektor des BSV teilnahm, haben wir uns während unseres Kongresses ausführlich mit dem Thema auseinandergesetzt.

Die Mitgliederversammlung der SGP vom 20.6.02 hat sich einstimmig mit den jungen Kolleginnen und Kollegen, die sich gegen eine globale Zwangsmassnahme wehren, solidarisiert. Eine politische Lösung, die zwar im KVG tatsächlich als Notfallmassnahme vor gesehen ist, erscheint uns in erster Linie als massive Diskriminierung von Ärztinnen und Ärzten am Ende ihrer Weiterbildung. Gerade auf dem Gebiet der Pädiatrie erscheint die Massnahme besonders grotesk, sind wir doch in der Schweiz weit davon entfernt, ungesunden Kindern und Jugendlichen flächendeckend ein für sie spezifisches Angebot der Gesundheitsversorgung anzubieten.

Wir möchten Sie dringend ersuchen, von der Umsetzung des generellen Zulassungsstopps abzusehen. Gerade die Kinder als die jüngsten Glieder unserer Gesellschaft haben ein Anrecht darauf, dass ihre Versorgung durch die in unseren Kliniken und Praxen gut ausgebildeten Fachärztinnen und Fachärzte gewährleistet wird. Wird den jungen KollegInnen der Zugang zur ärztlichen Praxis verwehrt, wird die Qualität des Angebots leiden, ohne irgendwelche Möglichkeiten zur kurzfristigen Korrektur.

Wir hoffen, dass Sie, sehr geehrte Frau Bundesrätin, diese Überlegungen noch vor ihrer abschliessenden BR-Sitzung vom 3. Juli in Ihre Entscheidung einbeziehen.

Mit freundlichen Grüßen

  
Dr. Ueli Bühlmann  
Präsident SGP

Dr. Ueli Bühlmann, Präsident  
Klinik für Kinder und Jugendliche  
Stadtspital Triemli  
8063 Zürich

Tel. 01 / 466 24 00

Fax 01 / 466 27 49

e-mail: [utssnbuhlmann@bluewin.ch](mailto:utssnbuhlmann@bluewin.ch)

r:\gr\_kkllgem\_daten\_ub\_r\bsgplzv 2002\br dreifuss 06-26.doc

## Einführung der Bedürfnisklausel in der Pädiatrie Application de la clause du besoin à la pédiatrie

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

In der Hitze des beginnenden Sommers haben wir praktizierende Pädiater entschieden, uns auf die Durchführungsmodalitäten des Zulassungsstopps zu konzentrieren und nicht auf Einführung.

Da diese Massnahme von den Kantonen verlangt (und vom EDI unterstützt) wurde, um kurzfristig eine Machtübernahme durch die Krankenkassen mittels Aufhebung des Kontrahierungszwanges zu vermeiden, vertreten wir die Meinung, dass es Sache der FMH, des VSAO und der Medien ist, die Absurditäten und Ungerechtigkeiten darzulegen.

Wir Praxispädiater müssen erkennen, dass die pädiatrische Betreuung in gewissen Gebieten bedroht ist. Deshalb muss es unser Ziel sein, allen Kindern den Zugang zu pädiatrischer Betreuung zu sichern. Wir setzen uns so kurzfristig für unsere jungen Kollegen ein; mittel- und längerfristig sichern wir hiermit aber die weitere Existenz unserer Fachdisziplin.

Beiliegend finden Sie eine Abschrift des Briefes, den wir an die Gesundheitsbehörden der Kantone geschickt haben.

Chères Consœurs, chers Confrères

Dans la précipitation fébrile de ce début d'été, nous, pédiatres praticiens, avons choisi d'agir sur les modalités d'application de la clause du besoin et non sur sa promulgation.

Puisque cette mesure était voulue par les cantons (et acceptée par le DFI) pour empêcher à court terme une prise de pouvoir des caisses-maladie au travers de la liberté de contracter, nous avons estimé devoir laisser aux organisations faitières, à l'ASMAC et aux media le soin d'en détailler les côtés absurdes et injustes.

Comme section de praticiens d'une Société de discipline dont l'exercice est menacé dans certaines régions, nous avons cherché à défendre l'accès des enfants aux soins pédiatriques. Ainsi nous défendons le court terme pour nos jeunes collègues et le moyen à long terme pour notre spécialité.

En pièce jointe vous trouverez la lettre que nous avons adressée aux cantons.

P. Klauser, Genf  
Präsident der Sektion Praxispädiatrie SGP  
Übersetzung: S. Rupp, Einsiedeln

P. Klauser, Genève  
Président section ambulatoire SSP



Société Suisse de Pédiatrie  
Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie  
Società Svizzera di Pediatria

Sektion Praxis  
Der Präsident

An die  
kantonalen Gesundheitsdirektoren

Genf, 21. juillet 2002

### Einführung der Bedürfnisklausel in der Pädiatrie

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin, sehr geehrter Herr Regierungsrat

Im Namen des Vorstandes der Sektion Praxis der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie SGP möchte ich Sie auf wichtige Besonderheiten der schweizerischen Pädiatrie aufmerksam machen, welche die Einführung der Bedürfnisklausel in Ihrem Kanton beeinflussen müssen.

In Berücksichtigung der allgemeinen Argumentation betreffend diese einschneidende Massnahme möchten wir zusätzlich betonen, dass:

1. Aktuell die schweizerische Kinderpopulation nicht zu mehr als 50% von denjenigen Ärzten versorgt werden kann, welche die Gesellschaft dafür vorsieht, dh von den Pädiatern. Die Dichte der pädiatrischen Praxen ist so knapp, dass deren viele regelmässig die Aufnahme neuer Patienten ablehnen.

2. Der Anteil von Ärztinnen in unserer Spezialität speziell hoch ist. Diese Kolleginnen arbeiten jedoch wegen der grossen familiären Verpflichtungen sehr häufig nur in Teilzeit; diese Tatsache erscheint nicht in den Statistiken der Ärztedichte.

3. Die Pädiatrie ist eine Disziplin, die einen Teil der Grundversorgung sicherstellt; deren Gewichtung für die Gesundheitskosten ist bekanntermassen wenig bedeutend.

Aus diesen Gründen ersuchen wir Sie, den Zugang zur pädiatrischen Versorgung für die Kinder Ihres Kantons nicht noch mehr einzuschränken.

Wir bitten Sie deshalb dafür zu sorgen, dass die bestehenden Kinderarztpraxen erhalten bleiben, und dass auch jungen Pädiatern neue Möglichkeiten angeboten werden.

Indem ich mich für Ihr Verständnis bedanke, verbleibe ich, sehr geehrte Frau Regierungsrätin, sehr geehrter Herr Regierungsrat, mit ehrerbietigen Grüssen

Dr med Pierre Klausner

Kopie zur Kenntnissnahme: - an kantonale Aerztesgesellschaften  
- an regionale Pädiatervereinigungen

Dr Pierre Klausner  
spéc FMH Pédiatrie  
92 rte de Frontenex  
CH-1208 Genève

tél: + 41(0) 22 786 35 21  
fax: + 41(0) 22 786 36 33  
e-mail: pierre.klausner@hin.ch



Société Suisse de Pédiatrie  
Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie  
Società Svizzera di Pediatria

Section ambulatoire  
Le Président

Aux chefs des  
Départements cantonaux de la  
Santé

Genève, le 21.07.2002

### Application de la Clause du Besoin à la pédiatrie

Madame la Conseillère d'Etat, Monsieur le Conseiller d'Etat,

Au nom du Comité de la section des praticiens de la SSP, je tiens à attirer votre attention sur des particularités importantes de la Pédiatrie suisse devant influencer l'application de la clause du besoin dans votre canton.

Hors de toute considération sur l'argumentation générale de cette mesure coercitive, nous tenons à souligner que :

- actuellement, la population infantile suisse ne peut pas être prise en charge à plus de 50% par les médecins que la société leur destine, à savoir les pédiatres. La **densité de cabinets pédiatriques** est tellement faible que nombreux sont ceux qui refusent régulièrement de nouveaux patients.
- la proportion de **femmes médecins** est particulièrement élevée dans notre spécialité. Or ces consoeurs, soumises à de fortes contraintes familiales, pratiquent le plus souvent à **temps partiel**; ce fait n'apparaît pas dans les statistiques de densité médicale.
- la pédiatrie est une spécialité de **médecine de premier recours** dont l'impact sur les **coûts médicaux** est reconnu par tous comme particulièrement faible.

Pour ces raisons, nous vous demandons de ne pas limiter davantage l'accès aux soins pédiatriques par les enfants de votre canton.  
Nous vous prions donc de veiller à la relève des anciens cabinets de pédiatrie et d'offrir même de nouvelles possibilités aux jeunes pédiatres.

En vous remerciant de votre sollicitude, je vous prie d'agréer, Madame la Conseillère d'Etat, Monsieur le Conseiller d'Etat, mes respectueuses salutations.

Dr Pierre Klausner

Copies pour info : sociétés cantonales de médecine  
groupements régionaux de pédiatres

Dr Pierre Klausner  
spéc FMH Pédiatrie  
92 rte de Frontenex  
CH-1208 Genève

tél: + 41(0) 22 786 35 21  
fax: + 41(0) 22 786 36 33  
e-mail: pierre.klausner@hin.ch